Briefliche Mitteilungen.

35. Zur Kritik westpreussischer Interglacialvorkommen.

Von Herrn Alfred Jentzsch.

Berlin, den 6. Dezember 1905.

In No. 8 dieser „Monatsberichte der Deutsch. geol. Ges. 1905 S. *275*“ beschreibt Herr W. Wolff als neu ein diluviales Kalkvorkommen aus der Gnewauer Forst im Kreise Neustadt an einem von Pelzau südwärts führenden Wege mit dem Hinzufügen: „Es besteht danach eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß es sich um eine interglaciale Ablagerung handelt, wie solche bislang aus diesem Landstriche nicht bekannt geworden.“ Angesichts der verneinenden Kritik, welcher Herr Wolff meine seit 25 Jahren über das Interglacial West- und Ostpreußens mühsam angesammelten Beobachtungen wiederholt, auch in dieser Zeitschrift unterzogen hatte, wirkt diese plötzliche Anerkennung des Interglacials überraschend. Doch sei hierzu folgendes bemerkt.

1) Genannter „Landstrich“ gehört zur preußischen Provinz Westpreußen: der Fundpunkt liegt nur 20 km NW von Adlershorst, wo ein seit Jahren von mir als älteres Interglacial angesprochenes Vorkommen von Yoldiaton mit *Valvata* und *Dreissensia* führenden Süßwasserschichten zusammenliegt und nur 35 km NW von Danzig, bis wohin ich vor noch längerer Zeit bereits die interglaciale Meeresfauna der Weichselgegend nordwärts verfolgt habe, deren interglaciales Alter Herr Wolff bisher bestritten hatte.

2) Der Fundpunkt liegt nur etwa 20 km südlich (S zu SSW) von Cettnau im Putziger Kreise, wo Zeise[1]) einen unmittelbar am Wege zwischen Chlapau und Cettnau, anstehenden unterdiluvialen Süßwasserdiatomeen-Tonmergel erwähnt, der in einer Mächtigkeit bis 2,0 m aufgeschlossen, von 1,5 m mächtigem Geschiebelehm überlagert wird.[2])

[1]) Jahrb. Kgl. Preuß. geol. L.-A. f. 1896 S. XCII.

[2]) Die Analyse des Mergels von Cettnau ist durch Prof. Dr. Schmoeger in Danzig 1904 ausgeführt und in Thiels Landwirtschaftlichen Jahrbüchern **34**. S. 182 veröffentlicht. Dieselbe ergab 68,2% Ca CO_3, und zwar im Einzelnen:

CaO —	38,67
MgO —	0,61
CO_2 —	30,01
P_2O_5 —	0,08
Fe_2O_3, Mn_2O_3 —	1,64
SiO_2 (löslich)	0,14
Unlösliche Mineralsubstanz	25,54
Organische Substanz	3,66
Sa.	100,35.

Der angeblich neue Fundpunkt liegt mithin mitten zwischen längst bekannten Aufschlüssen diluvialer Süßwasserschichten.

3) Das angeblich neue Vorkommen ist bereits vor 9 Jahren durch Zeise[1]) beschrieben mit den Worten: „ferner ein mehrere Meter mächtiger unterdiluvialer Süßwasserkalk auf dem Gute Pelzau bei Neustadt, der sich ebenfalls reich an Diatomeen, sowie auch Spongiennädelchen erwies.“

Diese Worte Zeises sind durchaus zutreffend, bis auf die kleine, für geologische Untersuchungen nebensächliche Berichtigung, daß der Kalk nicht auf, sondern bei dem Gute Pelzau, und zwar bereits im Gebiete der K. Gnewauer Forst liegt. Er wird durch eine Mergelgenossenschaft abgebaut und seit Jahren von Bahnhof Rheda mit der Eisenbahn verfrachtet.

4) Daß jener Kalk älter als der jüngste Geschiebemergel Westpreußens, mithin im gewöhnlichen Sinne „unterdiluvial“ ist, wird auch durch meine Beobachtungen bestätigt. Ich fand als Deckgebirge mächtigen Geschiebesand; auch beobachtete ich unter letzterem, über dem 4—5 m mächtigen Kalke kalkfreien sandigen Ton und unter dem Kalke wiederum gelben kalkfreien Ton. Es liegt demnach eine mindestens 7 m mächtige extraglaziale Bildung unter diluvialer Bedeckung. Die horizontale Erstreckung ermittelte ich nach nordsüdlicher Richtung auf 250 bis 300 m. So weit liegen die beiden Gruben, welche ich besuchte, von einander entfernt.

5) Wenn somit alle drei Beobachter über das „unterdiluviale“ Alter einig sind, so haben weder Zeise noch ich am Fundpunkte selbst einen Beweis für interglaciales Alter gefunden. Obwohl letzteres mir nach meiner Gesamtauffassung der Geologie Westpreußens persönlich das Wahrscheinlichste dünkt, würde ich doch nicht wagen, auf Grund des beobachteten Profils ein solches Alter zu behaupten.

6) Herrn Wolffs Beweisgründe sind im folgenden Satze enthalten: „Das Liegende ist nicht sichtbar, besteht aber, **soviel ich erfahren konnte,** aus nordischem Sand oder Kies.“

7) Dies also ist, nachdem in den letzten Jahren in andern Gebieten, namentlich in Holstein, starke Stützen unserer Lehre vom Interglacial gefunden worden sind, nunmehr das Zeugnis, auf welches Herr Wolff, ohne früherer einschlägiger Forschungen zu gedenken, den angeblich ersten Interglacialfund des nördlichen Westpreußens stützen möchte! Demgegenüber beschränke ich mich auf die Bitte an die Fachgenossen, Herrn Wolffs

[1]) a. a. O. S. XCII.

Kritik meiner Diluvialarbeiten noehmals lesen und dabei überzeugt sein zu wollen, daß meine Angaben auf persönlichen Beobachtungen beruhn, nicht, wie Herrn Wolffs Gründe, auf Erkundigungen! Eine so schwierige Frage, wie die des Norddeutschen Interglacials, kann nur durch kritische Beobachtungen und kritisches Denken gefördert werden.

---

36. Die natürliche Entstehung der Eolithe im norddeutschen Diluvium.

Von Herrn Fritz Wiegers.

Hierzu 1 Textfig.

Berlin, den 16. Dezember 1905.

Im vergangenen Sommer (1905) erschienen zwei Publikationen von Marc. Boule[1]) und H. Obermaier[2]), in denen die Verfasser versuchen, ihrer Auffassung von der natürlichen Entstehung von Eolithen ähnlichen Formen durch die Schilderung eines Beispiels aus der Kreidemühle von Mantes festeren Rückhalt zu geben. Diese Schriften, die ein berechtigtes Aufsehen erregt haben, sind von einem großen Teil der Prähistoriker, speziell den Eolithenfreunden, als z. T. tendenziös, z. T. mangelhaft in der Beweisführung ziemlich einmütig zurückgewiesen worden. Auch Herr Dr. Hans Hahne schloß sich dieser Meinung in seinem Referate an, das er in der Dezembersitzung der Deutschen geologischen Gesellschaft über die Boule-Obermaier schen Arbeiten erstattete.

Er stützte seinen Vortrag hauptsächlich auf die Feuersteine aus den Kreidemühlen von Rügen und wies zwischen diesen und den wirklichen Eolithen viel treffliche Unterschiede nach, da für ihn die Artefaktnatur der Eolithe außer allem Zweifel steht.

Nachdem Herr Hahne seinen Standpunkt zu den Manter Pseudo-Eolithen dargelegt, wandte er sich an die anwesenden Geologen mit der Aufforderung zu tatkräftiger Mitarbeit an der Lösung der Eolithenfrage, da den Geologen durch ihren Beruf die beste Gelegenheit zur Förderung dieses Grenzgebietes zwischen Geologie und Archäologie gegeben sei.

Da nun in Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern (Frankreich, Belgien, England) bisher die Eolithenfrage fast ausschließlich von Prähistorikern behandelt worden, so ist mir

---

[1]) L'Origine des Eolithes. L'Anthropologie. Paris 1905. 16. S. 257—267.

[2]) Zur Eolithenfrage Archiv f. Anthrop. N. F. 4. Heft 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 57

Autor(en)/Author(s): Jentzsch Alfred

Artikel/Article: 35. Zar Kritik westpreussischer Interglacial - vorkommen. 483-485